Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 61 (1967)
Heft: 7-8

Buchbesprechung: Hinweise auf Bücher
Autor: B.W. / H.Ks.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zu unserer Jahresversammlung vom 30. April 1967

(Vergleiche «Neue Wege» Mai 1967)

Am Bericht über «Die Haltung der Kirche» wünscht *Herr Dr. Kloppenburg* nachstehende Korrektur anzubringen:

1. Die kirchlichen Gruppen in der DDR

Es sind im wesentlichen drei Gruppen zu unterscheiden. Da sind einmal diejenigen, die trotz der theoretischen Anerkennung des Staates als Obrigkeit und trotz eines bei vielen ernst zu nehmenden Willens zur Loyalität ihre Ressentiments gegen den sozialistischen Staat nicht überwinden können. Ihnen gegenüber steht eine Gruppe, die man im Westen gern als Mitläufer bezeichnet und die zweifellos in ihrer Zustimmung zu dem neuen Staat nach aussen hin als Menschen erscheinen, die stärker politisch als kirchlich engagiert sind. Eine dritte Gruppe, der die amtliche Kirche leider weithin mit Zurückhaltung begegenübersteht, sind diejenigen Pfarrer und Gemeindeglieder, die ganz einfach nach der prophetischen Weisung «Suchet der Stadt Bestes» in der Freiheit, die das Evangelium gibt, eine echte Zusammenarbeit mit dem Staat wünschen und daran arbeiten.

2. Zur Frage des Zivildienstes in der DDR

In der Bundesrepublik ist der Weg zu einem echten Friedensdienst für Kriegsdienstverweigerer immer noch nicht freigegeben. Der Ersatzdienst in der DDR wird in der Form des Dienstes der Bausoldaten getan, und so will die DDR den Gewissensbedenken derjenigen Christen Rechnung tragen, die die Ausbildung mit der Waffe ablehnen. Eine kirchliche Handreichung in der DDR hat die Pflicht des Christen, eine sorgfältige Gewissensprüfung vorzunehmen, ehe er sich für oder gegen den Kriegsdienst entscheidet, besonders unterstrichen und avantgardistische Gedanken geäussert, die von den Kirchen in der Bundesrepublik nicht aufgenommen worden sind. Red.

HINWEISE AUF BÜCHER

Tendenzen der Theologie im 20. Jahrhundert. Eine Geschichte in Porträts. Herausgegeben von H. J. Schultz. 1966. Fr. 28.—. Kreuz-Verlag Stuttgart und Walter-Verlag Olten.

Wer sich für das religiöse — man könnte fast sagen das geistige — Leben unserer Zeit interessiert, wird durch dieses 653 Seiten umfassende Werk auf eine ansprechende Weise orientiert. In Porträts von fünf bis sieben Seiten werden uns etwa hundert Persönlichkeiten durch ebenso viele verschiedene Verfasser nahe gebracht: einige biographische und bibliographische Daten, aber vor allem ihre geistige Bedeutung in der Zeit, oft ergänzt durch kritische Betrachtung. Es werden so theologische Tendenzen in allen Schattierungen herausgearbeitet, doch geht das Werk weit über Theologie im engeren Sinn hinaus, indem auch Philosophen, Naturwissenschafter, Psychologen,

Schriftsteller und Sozialwissenschafter behandelt werden. Die einzelnen Studien sind trotz ihrer Kürze vielseitig, und da sie jeweilen von einem Kenner stammen, der aus dem vollen schöpfen konnte, ist es den Verfassern gelungen, die wissenschaftlichen Orientierungen in einem allgemein verständlichen Stil wiederzugeben.

Ein weiterer Vorzug des Buches besteht darin, dass wir darin nicht nur die Porträts evangelischer und römisch-katholischer Theologen finden, sondern auch solche ostkirchlicher Theologen, jüdischer Religionsphilosophen, wie Martin Buber und Leo Baeck; Philosophen, wie Berdjajew, Heidegger, Jaspers; Wissenschafter, wie C. F. von Weizsäcker. Von den Persönlichkeiten, deren Gedankengut weiterzutragen eine Aufgabe der «Neuen Wege» ist, finden wir ausser Christoph Blumhardt und Leonhard Ragaz J. L. Hromadka, Walter Rauschenbusch, Dietrich Bonhoeffer, Paul Tillich, Georges Bernanos, Simone Weil (als einzige Frau), P. Teilhard de Chardin. Weitere, mehr der katholischen Gedankenwelt angehörende Autoren sind Reinhold Schneider, Romano Guardini, Hans Urs von Balthasar und der dem «linken» Katholizismus verbundene Publizist und Soziologe Walter Dirks, dem letztes Jahr von der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Münster unter folgender Begründung der Ehrendoktor der Theologie verliehen wurde: «Es handelt sich um eine theologische Reflexion, die nicht aus einem geschlossenen System heraus argumentiert, sondern sich bemüht, die Welt in ihren vielfältigen Bezügen vom Glauben her zu verstehen, zu beurteilen und zu verändern. Kennzeichnend für dieses Denken ist neben dem weitgespannten Interessengebiet sowohl eine sich keinem Vorurteil beugende Sachlichkeit wie auch ein in überzeugter Gläubigkeit wurzelndes Engagement. Walter Dirks ist für zahllose katholische, evangelische und akirchliche Intellektuelle des In- und Auslandes der Vertreter einer kirchlichen Gläubigkeit, für die selbständiges und kritisches Denken und Leben in und mit der Kirche keine Gegensätze bilden.»

Zum geistigen Porträt finden wir im Anhang auch ein Bild jedes der beschriebenen Autoren, das die gewonnene Erkenntnis ergänzen oder vertiefen kann. *B. W.*

China, Südostasien und der Krieg in Vietnam. Bericht und Analyse einer amerikanischen Sachverständigenkommission im Auftrag der Quäker. Mit dem vollständigen Text der Genfer Verträge von 1954 und dem Programm der Nationalen Befreiungsfront. 1966. Stimme-Verlag Frankfurt a. M.

In der englischen Originalfassung trägt diese Analyse den Titel «Peace in Vietnam». Sie wurde während der Zeitspanne vom 6. November 1965 bis 20. Januar 1966 verfasst. Im Anhang finden wir einige biographische Angaben über die Verfasser, welche Wirtschaftsfachleute, Dozenten an amerikanischen Universitäten, Mitarbeiter an internationalen Organisationen sind. Auch eine Frau gehört zu dieser Studiengruppe: Dorothy Hutchinson, die internationale Präsidentin der Frauenliga für Frieden und Freiheit.

Wertvoll sind die Literaturhinweise der in englischer und französischer Sprache erschienenen Bücher und Schriften über die Vorgänge in Vietnam. Zwei Kartenskizzen illustrieren die geographische Situation.

Die von sehr verschiedenen Grundeinstellungen herkommenden Teilnehmer dieser Kommission sind doch zu einem hohen Grad von Übereinstimmung gelangt. Unter anderm geht aus dieser Schrift hervor, dass die Auffassung der Johnson-Regierung, der Vietnamkrieg sei moralisch und im Interesse der Nation, in keiner Weise gerechtfertigt ist. In den USA wird man sich dieser Tatsache immer mehr bewusst. Eine kürzlich durchgeführte Gallup-Umfrage stellte fest, dass die Hälfte der nordamerikanischen Bevölkerung dem Krieg in Vietnam ablehnend gegenübersteht. Das gesammelte Material wurde wissenschaftlich untersucht. Schritt für Schritt wird die Auseinandersetzung Vietnams, zuerst mit Frankreich, dann mit den Vereinigten Staaten, deren Einmischung anfänglich in Wirtschaftshilfe und in der Entsendung militärischer Berater bestand, dargelegt. Frankreichs Preisgabe Vietnams (Indochina) an die USA gab diesen das Feld frei für eine Ausweitung des Krieges. Dies geschah in Missachtung des Genfer Abkommens von 1954 und der UN-Charta, nach welcher die USA verpflichtet gewesen wären, vor der Ergreifung militärischer Massnahmen sich an die

UNO zu wenden. Die sich widersprechenden Presseberichte der vergangenen Jahre über Friedensverhandlungen stellten Nordvietnam im allgemeinen als den unnachgiebigen Verhandlungspartner dar. Die seit 1964 von Nordvietnam unternommenen sieben Vorstösse für einen Verhandlungsfrieden waren fruchtlos. Die Amerikaner wollen sich nicht zurückziehen, trotz der grossen Verluste an Menschenleben und den unglaublich hohen Militärausgaben.

Es empfiehlt sich, das Genfer Abkommen von 1954, das nach der Niederlage Frankreichs zur Wiederherstellung des Friedens in Vietnam zustande kam, zu lesen. Bis in alle Einzelheiten gewährleistet das Abkommen die Friedensregelung und untersagt fremden Staaten die Einmischung in die inneren Angelegenheiten Vietnams und die Errichtung von Militärstützpunkten. Es gewährleistet freie Meinungsäusserung und für Juli 1956 allgemeine Wahlen unter einer internationalen Kontrolle. Eine internationale Kommission aus Vertretern Kanadas, Indiens und Polens wurde mit der Überwachung der Durchführung der Vertragsbestimmungen betraut.

Die Verfasser gehen den Ursachen der zunehmenden Missverständnisse und der sich anbahnenden Angebote für eine Feuereinstellung nach. Die bisherigen amerikanischen Friedensangebote waren fruchtlos, weil sie sich nicht auf das Genfer Abkommen stützten. Die Demokratische Republik Vietnam (DRV) hat am 8. April 1965 eine Vier-Punkte-Erklärung (in der Broschüre im Anhang abgedruckt) veröffentlicht, aus der hervorgeht, dass es die unumstössliche Politik der DRV ist, das Genfer Abkommen von 1954 strikte einzuhalten. Zahlreich und komplex sind die Faktoren, die zur jetzigen Auswegslosigkeit und Eskalation des Krieges geführt haben.

Nur eine sehr gründliche und unvoreingenommene Untersuchung der Hintergründe kann die Geschehnisse in Vietnam verständlich machen. Einige stichwortartige Hinweise mögen dies illustrieren: der dogmatische Antikommunismus der Amerikaner, ihre Rüstungsindustrie und militärische Machtentfaltung, ihr Nichtverstehen des wachsenden vietnamesischen Nationalismus, ihre Unterstützung der kolonialistischen, antikommunistischen, korrupten Saigoner Regierungen Bao Dais, Diems und Kys, die Rolle Ho Chi Minhs, des Führers des Vietminhs und Befreiers von japanischer und französischer Besetzung, Entstehung und Wachsen der Nationalen Befreiungsfront (Vietkong), die Stellung der Volksrepublik China, welche das Vorstossen der Amerikaner an ihre Grenzen als eine Bedrohung betrachtet, Thailand mit seinen stark ausgebauten Luftstützpunkten als Zielscheibe der chinesischen Polemik, Chinas Auffassung, dass nur eine universale Abrüstung den Frieden sichern könne, was seine Skepsis und Ablehnung gegenüber friedlichem Verhandeln zwischen der Sowjetunion und den USA erklärt, die Ablehnung der USA, mit der Nationalen Befreiungsfront zu verhandeln und eine Koalitionsregierung in Südvietnam zu akzeptieren, das Vorgehen der südvietnamesischen Regierung gegen die Buddhisten.

Wie intensiv sich die Nationale Befreiungsfront um das Wohlergehen des vietnamesischen Volkes kümmert, zeigt ihr am 20. Dezember 1960 veröffentlichtes, von politischer Reife zeugendes Programm.

Die Verfasser weisen auf eine besorgniserregende Folge dieses Krieges hin: Zusammenschluss aller Nichtweissen gegen die Weissen. Ein Zusammenprallen dieser zwei Fronten könnte katastrophale Formen für die ganze Menschheit annehmen.

H. Ks.

Das Dilemma der Liberalen

Eine in Australien aufgewachsene Journalistin, *Lisa Hobbs,* die heute in den USA lebt und mit einem Amerikaner verheiratet ist, schreibt als Berichterstatterin für den «San Francisco Examiner» und die Hearst-Blätter.

1965 gelang es ihr dank ihrem australischen Pass, China zu besuchen. Sie erhielt ihr chinesisches Visum, indem sie ihren Passantrag fälschte und verheimlichte, dass sie als amerikanische Reporterin für ihre Auftraggeber